

Intimes aus einem Pensionat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **5 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Intimes aus einem Pensionat

Nach dem Schauspiel von Pierre **Weber** und Serge **Basset**.

Für die Leinwand bearbeitet v. **Fescourt**.

DARSTELLER :

Jean Brassier	Max de Rieux
Herr Bron	Henri Debain
Herr Lormier	Georges Gauthier
Surot	Fabien Haziza
Der kleine Pierre	Jean-Paul de Baer
Frau Lormier	Jeanne Helbling
Mélie, das Mädchen	Paulette Berger

In einem Pensionat der Provinz sind die « Grossen » während den Osterferien zurückgeblieben. Wir begegnen hier den verschiedenartigsten menschlichen Typen: dem Nimmersatt, dem Ehrgeizigen, dem Eingebildeten, dem Nichtsnutz und dem immer Studierenden. Ebenso sehr wie der faule Surot mit dem falschen Blick dem Nichtstun und der Heuchelei ergeben ist, ebensoviel Anmut und Offenheit besitzt der fleissige, freundliche Brassier.

Jean Brassier aber hat ein Geheimnis; er liebt die Frau seines Direktors, Frau Lormier, eine Freundin seiner Eltern. Eines Abends macht er ihr das Geständnis seiner Liebe, das sie jedoch nur als Scherz aufnimmt. Daraufhin verlässt er während der Nacht den Schlafsaal und schleicht sich, während der Abwesenheit ihres Mannes, in die Wohnung der Frau des Direktors ein. Voller Entsetzen will ihn die junge Frau, die ihm jedoch verzeiht, hinausweisen, aber da vernehmen

sie plötzlich im Arbeitszimmer des Direktors ein Geräusch: es ist Surot, der einbricht. Brassier ist in Verzweiflung, da ihn am folgenden Tage, auf eine Aussage des Nachtwächters hin, der Direktor in Anwesenheit seiner Eltern des Diebstahls anklagt. Jean verteidigt sich nicht; denn er will die junge Frau, die er liebt, nicht blösstellen. Alle seine Kameraden nennen ihn « Dieb », einzig ein kleiner, zwölfjähriger Knabe, sein bester Freund, hält zu ihm und er ist es auch, der die gestohlenen Banknoten in Surot's Bücherfach wiederfindet. Surot aber, von Reue gequält, geht hin und klagt sich selber an, indem er über die Anwesenheit Brassier's an der Diebstahlstelle eine geschickte Erklärung gibt.

Die « Grossen » untereinander verpetzen sich nicht, und in dem wieder ruhig gewordenen Pensionat jauchzen alle dem zu, den die Ehre nicht verlassen hat.